

Von Angesicht zu Angesicht

»Klatsch« - schon lag ich auf der weichen Matte, die meinen Sturz aber angenehm abgefedert hatte. Ich kam überhaupt nicht auf die Idee, meinem direkten Kontrahenten gegenüber zu behaupten, ich sei nicht auf meinen beiden Schultern gelegen. Ich war besiegt, sportlich gesehen endgültig besiegt. Der triumphierende Blick in den leuchtenden Augen meines Gegenübers bewirkte bei mir ein Übriges. Spätestens jetzt wusste ich, dass ein Hüftschwung ein perfektes ringerisches Mittel ist, dem ich kaum etwas entgegenzusetzen hatte. Hüftschwünge waren und sind in griechisch-römischer Stilart Paradegriffe, die »Sieger machen«.

Eine Jugenderinnerung. Sie kommt mir immer dann in den Sinn, wenn ich vom alttestamentlichen Jakob lese oder höre, wie er des Nachts, bis die Morgenröte aufstieg, mit Gott gerungen und – nicht als Verlierer die Kampfesstätte verlassen hat, wohl aber an seiner Hüfte hinkend, denn »sein Gegner« hatte ihm auf das Hüftgelenk geschlagen und ausgerenkt. Zuvor hatte Jakob den unbekanntem Mann so lange festgehalten, bis er ihn gesegnet und sich ihm gegenüber zu erkennen gegeben hatte.

Warum, so frage ich mich immer wieder, hat der »Unbekannte« zu solch unfairen Mitteln gegriffen? Den Gegner über die eigene Hüfte ziehen – ja, aber ihm auf das Hüftgelenk schlagen – nein, das darf, das kann doch nicht sein! Im Gegenteil, das ist sportlich gesehen ein ganz mieser Dreh. Geht es Ihnen, liebe Leser, nicht ebenso? Von Gott ist doch zu erwarten, dass er im Kampf mit den Menschen, mit SEINEN Geschöpfen, fair bleibt!

Verlieren Sie bitte nicht den Glauben! Es wäre unbegründet, einer positiven Sicht von Welt und Leben, die in Gott gründet, abhold zu werden. Jakobs Kampf mit Gott sagt uns auch: Gott zeigt sich dem Menschen. Er geht ihm nicht aus dem Weg. Er macht auf sich aufmerksam und gibt Chancen. Er lässt jeden, der sich mit ihm auseinandersetzt, stark sein. Angst ist unangebracht; denn Gott ist nicht jemand, der Leben nimmt, sondern Leben in Fülle schenkt. Wie anders ist Jakobs Jubel nach siegreichem Ringkampf zu verstehen: »Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen.« (Gen. 32,31)

Ein Leitfaden für Sportler und Sportlerinnen! In jeder Sportart ist es gut, auf die eigenen Stärken zu setzen, stark zu sein und eingeübte »Hüftschwünge« anzubringen. Es ist richtig, sich über eigene Erfolge, oft mühsam erstritten, zu freuen. Es ist aber auch wichtig, sportliche Betätigung als Ausdruck einer Lebensfülle zu bewerten, die Gott schenkt. Jeder, der will und seine Augen offen hält, kann IHN bei Bewegung, Spiel und Sport »von Angesicht zu Angesicht« sehen.

Karl Grün, stellvertretender Vorsitzender im DJK-Diözesanverband Würzburg